

# Gefühle Widerwillen

Von robin-chan

## Kapitel 3: Freund oder Feind? - "Nicht mit mir!"

„Was ist denn los?“, knurrte Zorro, der sich gelassen durch seine Haare strich. Die restliche Crew blickte durch die Rehlung hindurch und jammerte.

„Wir vermissen Vivi“, kam es von allen gleichzeitig, was den Schwertkämpfer ein Seufzen kostete.

Nico Robin, die sich im Vorratsraum befand, hörte das Gespräch mit zweigeteilten Gefühlen mit. Hatte sie die richtige Entscheidung getroffen? Nun gab es kein Entrinnen. Kein Versteck, in dem sie länger verweilen konnte. Entweder ging ihr Plan auf oder sie saß in der Falle.

Nach außen hin, wirkte sie stets besonnen, unantastbar, Herrin der Lage. Innerlich nicht. Innerlich beherrschte sie die Angst. Angst vor dieser großen Ungewissheit. Der Strohhut, Monkey D. Ruffy, hatte Spuren hinterlassen. Er schien anders als alle anderen Kapitäne, denen sie bisher begegnet war. Ohne ein Zögern hatte er sie mitgenommen, ihr das Leben gerettet. Konnte sie hier vorerst einen Zufluchtsort finden?

Nach einem tiefen Atemzug nahm sie die Klinke in die Hand.

„Endlich sind wir sie los“, sprach sie gelassen und trat hinaus ans Tageslicht, wo eine verduzte Bande sich für einen Kampf rüstete. Einen Augenblick lang herrschte Chaos, jeder sprach durcheinander, was sie gekonnt ignorierte.

Mit einer lässigen Handbewegung sorgte sie dafür, dass ihre gezückten Waffen zu Boden fielen.

„Hab ich euch nicht gesagt, dass ich solche Dinger nicht mag?“

□□□

Einige Stunden waren verstrichen und Nami hatte sich zu ihren Orangenbäumen zurückgezogen. Innerlich kochte sie vor Wut.

Was bildet sich diese Frau ein?, dachte sich die Navigatorin und zog die Beine eng an ihren Körper. Natürlich, als sie die Juwelen sah, ließ sie sich einen Moment lang beirren, doch nicht auf Dauer. Dabei schaltete ihr Gehirn meist auf Durchzug, keine allzu große Überraschung mehr. Nun wo ihr Verstand wieder klar denken konnte – die

Juwelen hatte sie natürlich in Verwahrung genommen – kamen all die Gefühle, die sie zu Anfang verspürt hatte, erneut zum Vorschein.

Missgelaunt nahm sie eine Orange zur Hand und schälte diese mit Sorgfalt. „Gott“, stieß sie aus und ließ den Kopf sinken. Wollte ihr das Universum endgültig klar machen, dass sie die Arschkarte gezogen hatte? Zuerst musste sie sich von Vivi, die Frau, die sie liebte, trennen und anschließend landete deren größte Feindin an Bord und tut als wäre nichts gewesen. Nein, nicht mit ihr! Diese Frau hatte verschissen und nichts, aber auch rein gar nichts, konnte gut machen, was sie ihrer Prinzessin angetan hatte, NICHTS!

Während sie die Orange aß, fragte sich Nami, wie sie mit dieser Frau in einer Kajüte schlafen sollte und das Nacht für Nacht. Diese Schwarzhaarige hatte sich bereits an ihrem Kleiderschrank zu schaffen gemacht, ein Aspekt, der ihr unsanft aufstieß. In kürzester Zeit würde Vivis Anwesenheit vollkommen verblassen, noch lag ihr Duft leicht in der Luft, noch. Der Ort, in dem sie und die Prinzessin ihr Geheimnis ausleben konnten, veränderte sich nach und nach.

*Nico Robin.* Der Name reichte aus um Namis Aggressionen freien Lauf zu lassen. Ihr Blick wanderte gen Himmel und die Sterne leuchteten Hell am Firmament. Kälte übermahnnte sie und Nami wusste, dass es an der Zeit war ihrer Aufgabe nachzugehen. Ob die Frau bereits schlief?

□□□

Stille. Nico Robin befand sich in der Kajüte, die sie zukünftig mit der Navigatorin bezog. Diese hatte die Nachtwache übernommen, wodurch sich die Schwarzhaarige in Ruhe umsehen konnte. Der Raum war nicht allzu groß, jedoch schick eingerichtet. Hier hatte auch die Prinzessin gewohnt.

Mit einem nichtssagenden Blick, besah sie sich ein umrahmtes Foto, welches die Navigatorin als Kind zeigte, zusammen mit zwei weiteren Personen. Anscheinend ihre Schwester und Mutter. Die junge Frau schien behütet aufgewachsen zu sein. Warum wurde sie zur Piratin? Nie würde sie offen ihre Neugierde kundtun.

Warum auch? Die Navigatorin schien nicht erpicht darauf zu sein, auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln. Zwar schien sie mit den Juwelen ins Schwarze getroffen zu haben, doch dieser Erfolg hielt nicht lange an. Bereits beim Essen war ihr aufgefallen, dass die junge Frau sie keines Blickes würdigte.

Eine bittere Erkenntnis, die sie ihr ganzes Leben verfolgte. In den letzten 20 Jahren hatte sie nichts anderes erfahren. Niemand wollte sie in ihrer Nähe. Den Teufel ließ man nicht gern in sein Haus. Warum sollte es hier anders sein? Zwar hatte sie einen großen Teil der Bande auf ihre Seite gebracht, doch nicht den Schwertkämpfer und vor allem nicht die Navigatorin.

„Warum solltet ihr mich auch aufnehmen?“, flüsterte Robin und ließ den Kopf, sowie das Bild sinken. Wie lange dauerte es hier, ehe man sie verriet und ausliefern wollte?

Mit einem Buch, der Regenbogennebel Band I, setzte sie sich an die Theke. Nachdem sie sich einen Drink eingeworfen hatte, blätterte sie auf die erste Seite und vertiefte sich darin. Die Zeit verging in dem sie Seite für Seite verschlang. Zum Glück hatte sie sich kurz vor der Abreise noch in der Bibliothek in Arbana umgesehen und die Reihe für sich entdeckt. Aus dem Jungenzimmer hörte sie plötzlich Stimmen und horchte auf.

„Sanji, Hunger“

„Käpt'n Lysop!“

„Scheiß Schnitzeklopfer!“

Schnarchen. Nico Robin hob eine Augenbraue, ehe sie den Kopf schüttelte. Nicht mal beim Schlafen konnten sie ihre Münder halten. Als das Glas geleert war, strich sie mit dem Zeigefinger über den Rand. Sollte sie einen Blick riskieren?

□□□

Nami, die sich längst aus den Orangenbäumen hinaus gewagt hatte, saß nun im Ausguck und fröstelte. Die wärmende Decke lag in ihrem Schrank. Normalerweise wäre es kein Problem gewesen, sich dorthin zu begeben, doch nicht in dieser Nacht. Sie wollte nicht alleine mit dieser Frau sein, selbst wenn diese wohl bereits schlief. Es bereitete der jungen Frau ein unbehagliches Gefühl.

Mit angezogenen Beinen und Armen, die sie um diese geschlungen hatte, versuchte sie der Kälte so wenig Angriffsmöglichkeit wie möglich zu geben. Zwecklos, sobald ein Windstoß aufkam, durchzog ein unangenehmes Zittern ihren Körper.

Warum marschierte sie nicht in ihre Kajüte? Es war ihr Raum, nicht der dieser Frau. Umgekehrt musste es sein, nicht so. Seufzend platzierte sie den Kopf auf ihren Knien und schloss die Augen. Warum konnte sie nicht einfach erfrieren und dieser unangenehmen Situation entkommen?

Mit einem Aufschrei sprang Nami plötzlich hoch und drehte sich um. Dort erhaschte sie Nico Robin, die eine Decke in ihren Händen hielt und ihr selbstsicher entgegen blickte.

„Tut mir leid, Fräulein Navigatorin. Ich sah die Decke und dachte mir, vielleicht brauchst du sie ja“, erklärte die Archäologin und lächelte entschuldigend. Nur sie wusste, dass das nicht die volle Wahrheit war. Ihre Kräfte waren nicht nur zum Kämpfen da. Nami, deren Herz pochte, atmete tief durch.

„D-danke“, murmelte sie und nahm die Decke an sich. Ohne ein weiteres Wort verschwand die ältere Frau und ließ die Navigatorin erneut in der Einsamkeit zurück. Sie blickte der Schwarzhaarigen hinterher und wartete solange, bis diese außer Sichtweite war. Erst danach besah sie sich die Decke, ließ sich erneut zu Boden sinken und schlang den Stoff um ihren Körper, der die Wärmequelle nur allzu gern annahm. War sie doch nicht so gefährlich oder war es lediglich ein Trick? Nami wusste nicht, was sie davon halten sollte. Allzu lange dachte sie nicht mehr darüber nach, denn es gab andere Gedanken, die sie dominierten.

„Vivi“, sprach sie leise und obwohl sie es nicht wollte, spürte die Navigatorin Tränen, die sich allmählich über ihre Wangen bahnten.

„Ich vermisse dich.“